

## V

### DIE ABSAGE

#### DER WANDRER

**W**elch fürchterliches wirrsal türmt sich auf?  
Erstickend weht sein trüber atem her  
Des innern abgrunds feuer stehen offen:  
Ein heiliges element ward hier verderb.

#### LODUR

Tritt ein, versonnener! Hier geht man nicht  
Vorüber ohne staunen, was du erträumst  
Ward hier schon wirklichkeit: die kräfte toben,  
Die starken hämmern, schon ein halbjahrtausend  
Wälz ich die alte erde um und schaffe  
Das grösste werk der endlichkeit. Ein un-  
Geheures ist geschehn: die himmel hab ich  
Entleert, mit götterthronen heizte ich  
Die essen, aus den goldbrokatenen  
Gewändern spann ich allerfeinste künste:  
Ins nichts der unermesslichkeit zu schauen,  
Des unteilbaren letzten teil zu finden,  
Durch berg und weite dünnsten laut zu hören.  
Ich habe das gewächs besiegt, dem auge  
Dem ohr dem mund unendlichkeit verliehn.  
Was götter nicht vermochten — toren die  
Mich banden, meine gluten ketteten

In finsternes verliess, zum knecht mein feuer  
Erniedrigten und sinnlos schwatzten von  
Gesetz und sühne! — was der Alte nur  
Als wundergaukelspiel vermocht, zu lohn  
Und strafe seiner heiligen und sünder  
Die ihm die schleppe leckten oder traten:  
Mir glückte das geheimnis zu entsiegeln  
Das alle götterhände band, ich brachs:  
Erzeugte wissen aus erbrochnem schoosse  
Und trieb den wölfischen sohn zum neuen werk.  
Da fuhr der Freie Nimmersatte aus  
In alle höhen tiefen breiten glimmte  
Sein gieriges auge, weckte was noch schlief,  
Entband die keime, trennte das gewachsne,  
Zerspliss die nähte und zerklob die härten,  
Entmischte mischte säure salze lauge  
Und aus zerteiltestem ein neues ganzes,  
Aus weichem härtestes, aus körnchen gröbstes,  
Und aus unschuldigstem die gifte brauend  
Schuf er mit mir das werk aus stahl und glas.  
In ihm ward das gewächs besiegt: die mutter  
Des wachstums ward zur dienerin in kolb  
Und kessel, treibt die stampfenden  
Gestänge mit gestöhne knirschen ächzen  
Und aus dem gähren zischen brodeln quillen  
Nach vorgedachter zahl und sichrem riss  
Gebilde reinster glätte reinsten stoffes  
In ungeheurer nie erahnter fülle.  
Wo eh das dumpfe wachstum im lebendigen  
Unsauber bindend die geschöpfe ballte

Die leicht ermüden schlafen sterben,  
Trieb ich aus rechnung der erkannten kräfte  
Scheidung und knüpfung abgewogner teile  
Das drehwerk unermüdlicher gewalt,  
Das kraftgetriebe höchster kunst das schneller  
Als schnellster wind, stärker als stärkstes tier,  
Klüger als klügstes hirn, sich selbst und andres  
Ganz ohne grenze ohne schwäche zeugt,  
Das allen dient und dem doch alles dient  
Das so der weisheit letzten sinn erfüllt.

### DER WANDRER

Gib mir den weg frei, denn du trügst: dir steht  
Auf ekler stirn ein schnödes tun, du prahlst:  
Dein flackerblick verrät geheimen bruch.

### LODUR

Bleib noch und schmähe nicht bevor du siehst.

### DER WANDRER

Ich sah genug.

### LODUR

Noch nicht das werk den sohn  
Mit tausend armen tausend eisenherzen  
Unbändigen feuermäulern die den stoff  
Aus wäldern torfen berggeweiden schlingen

Damit die erdumspannenden getriebe  
Ein steter strom von glühender kraft durchfährt..  
Tritt ein und staune, schon ein blick bekehrt.

### DER WANDRER

Dein schiefer mund sagt besser was du treibst.

### LODUR

Du bist von trotziger art, ich will dich dingen  
Und hundert länder frohnen deinem stolz,  
Von deinem tische lenkst du zug und fahrt  
Legst wälder um und trocknest meere, leitest  
Mit einem leisen druck des fingers nur  
Gestaute stürze ins gedreh und treibst  
Nach deinem wink die stoffe waren werte  
Im zauberring von machen und verzehren.

### DER WANDRER

Ich habe nichts mit dir gemein. Dein tun  
Ist maasslos und dein werk ein hässlich ding,  
Du selbst, ich sehs, bist ehrlos ohne fürchte,  
Ein trümmer einstiger würde auf den wangen  
Erniedrigt dich nur tiefer — Lass mich gehn.

### LODUR

Wohin? Wohin? du narr und scharfer richter!  
Ich kenne deine träume, doch du suchst

Auf diesem ball vergeblich nach der krume  
Worin sie keimen wachsen blühen könnten:  
Mein ist die erde mein der mensch! Kein gott  
Mehr der ihn schützt kein herr sonst der ihn führt!  
Ich hab sein eigen ausgeweidet und mit mir  
Gefüllt, wie seinen himmel seine seele  
So leer gemacht dass ihre öden brünstig  
Mein werk und meine ware saugen. Sieh  
So willig wie mein wölfischer sohn nach machen  
Sind sie nach zehren gierig, unersättlich  
Ihr hunger wie sein häufen: ihre gierden  
Verschlingen und verschleissen was wir schaffen.  
So hab ich druck und leere gleich gemacht  
Mein werk ist ganz, sein umlauf fasst die welt:  
Kein gott kein geist kein wort steht mehr dawider.

## DER WANDRER

Du lügst! Ein einziger ton ist stärker als  
Dein räderwerk.. Schon schrickt dein freches lächeln,  
Angst birgt sich unterm hohn da ich nur nenne  
Was dumpf du ahnst und was dich brechen wird.

## LODUR

Hohnlachen dünkt dich angst: willst du den schrecken  
Mit alter künde der kein künden glaubt?  
Ich weiss du denkst der schöne Balder kehrt  
Und holt die goldnen tafeln aus dem gras..

O Narr der glaubte und dem Spiel vertraute!  
Mein Mistelspeer hat ihm das Herz geküsst  
So tief und innig dass es nie mehr schlägt,  
Mein Feuer hat sein Klangholz aufgezehrt  
So ganz und gierig dass es nie mehr klingt..  
Zerborstne Saiten tönten in der Glut  
Und durch das Rasen meiner Räder hör ich  
Zuweilen den verruchten Ton im Ohr  
Als Klänge noch sein eitles Lied.. wie ich  
Ihn hasste hasse seinen Sängermund  
Sein ernstes Auge seine heitre Stirn  
Den Sang und Tanz — die Pest in das Getändel!  
Erinnerung ist schon Wiederkehr und lähmt  
Das grosse Werk der stählernen Bezwingung,  
Gesang und Fest ist Raub an meiner Welt,  
Ich merze ihr Gedenken aus den Seelen  
Dass keiner deine Worte mehr versteht.  
Nimm deine Träume geh in Einsamkeit  
Du wirst daran vergehen wie der Mahner  
Der jüngst sich wieder meine Welt vermaass  
Der solange dröhnte auf metallnen Bau  
Bis sich ihm Sinn und Blick verwirrt: der Malmer  
Mit eigenem Hammer sich das Haupt zerschlug.  
O Schürze nur die Lippe! Jener war  
Dir gleich an Höhnen und Verachten, Du wirst  
Ihm gleich an Wahn und Qualen sein. Er spie  
Mich an und dennoch siegte ich und säete  
In Furchen die er riss mein Eisenkorn.  
Du wendest dich? Lohnt dir der Speichel nicht  
Für deinen Ekel?

## DER WANDRER

Widerlicher! Seit dir  
Das bittere gift nicht mehr die stirn beträufelt  
Gelüftet dich nach jedem anwurf, gierst  
Nach züchtigung wie ein entlaufner knecht.  
Was einst vom götterherde in dir brannte  
Hast du bis auf den rost verschlackt, du bist  
So äschern dass dein atem staubt und wurdest  
Zu niedrig zu gemein dich anzuspein.  
Der herd ist kalt: die dämmerung kam zum zweiten,  
Du bist sie selbst und musst zurück zum felsen,  
Schon sind die rächer nah, die mit den därmen  
Des wölfischen sohns dich binden und die schlange  
Dir wieder festigen übers wilde haupt.

## LODUR

Was schiert mich das geleier: klänge worte!  
Ich fürchte deine sieben träumer nicht  
Und fluche dir und allem was dir folgt.

## DER WANDRER

Dein fluch ist stumpf: nicht herr noch himmel hören  
Den lästereid, Du bist allein, nicht ich.

## LODUR

So helfe gift und eisen wider euch:  
Auf deinen hochmut eine wolke stahl!  
Gegen dein traumspiel eine welt in waffen!

## DER WANDRER

Du hast nicht Eine waffe mich zu treffen:  
Kein gift ist stark, kein eisen scharf genug,  
Mein hochmut ist geflügelt ist ein lied  
Und singt in höhen die kein rohr erschliesst  
Klingt auf in tiefen die kein bohrer sticht  
Ist jener ton der deine welt zerbricht  
Ist Balders hand die uns die tafeln weist  
Ist Balders auge das im reinen kreist  
Ist Balders mund der neu die götter speist.